

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 1216-1232.

Von dem Unterscheid der Schwachheits=Sünden und der herrschenden Sünden. [Predigt] Am VI. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten in der Ulrichs=Kirche in Halle, Anno 1720.)

Francke, August Hermann

1724

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Am VI. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs - Kirche in Halle , Anno 1720.)

Von dem Unterscheid der Schwachheits - Sünden und der herrschenden Sünden.

Die Gnade unsers Heylandes JESU Christi sey mit uns allen / und seine Kraft unterstütze und stärke uns / daß wir die Sünde nicht ferner herrschen lassen in unserm sterblichen Leibe / damit wir nicht des Todes sterben / sondern vielmehr über sie herrschau / und also ewiglich vor ihm leben mögen. Amen / Amen !



Seliebte in dem HERRN JESU, Die Lehre von der Sünde, wie auch die Lehre von der Gnade wird auf viel- und mancherley Weise durch unrichtigen Verstand gemißbraucht, da allerley Gottlosigkeit und Bosheit unter den Menschen einreißet. An dem heutigen Tage wird das ordentliche Sonntags - Evangelium uns in einem und andern Stücke einen nähern und deutlicheren Unterricht in der Lehre von der Sünde geben, und insonderheit den Unterscheid zwischen den Schwachheits - und Bosheits - Sünden zeigen. Denn hierinnen versehen es nicht allein die Kinder dieser Welt, sondern auch die Kinder Gottes. Jene wollen gern alles unter dem Namen der Schwachheit verbergen, und wenn sie nur nicht in grobe und äußerliche Schande ausbrechen, so soll das andere alles als eine menschliche Schwachheit angesehen werden; da doch, wenn man die Sache im Grunde ansiehet, Schwachheits - Sünden in der H. Schrift nirgends denenjenigen bengelegt werden, die noch nicht im Stande der Gnaden stehen. Es findet sich aber auch wol dieses, daß diejenige, so zu einer wahren Bekehrung hindurch gebrochen, dennoch nicht allein von der Sünde, die sie sich angewöhnet haben, starck angefochten, sondern auch von derselben in Worten und Wercken dann und wann überreilet werden, daher sie dann blöde und furchtsam werden, und ihre Schwachheits - Sünden als Todt - Sünden ansehen, wenigstens in der Freude, so sie im Stande der Rechtfertigung durch die Gnade genießten könnten, nicht stehen. Aus diesen und andern Stücken ist zu ersehen, daß es nöthig sey von diesem Unterscheid zu handeln, damit

Unterscheid der Schwachheits- u. herrschenden Sünden. 1217

damit weder die Welt, noch diejenigen, so Christum kennen, hierinnen irren; daß weder jene sicher, noch diese zaghaft und träge gemacht werden, beydes durch ungleichen Verstand dieser Lehre. Lasset uns denn GOTT demüthiglich bitten, daß er uns in dieser Stunde mit seiner Güte und Gnade beschütze wolle, auf daß nicht nur der rechte Verstand angezeigt, sondern auch von allen und ieden, die es hören, recht gefasset werden möge, damit uns solches entweder diene zur wahren und rechtschaffenen Bekehrung zu GOTT, oder daß wir, so wir in der Wahrheit zu GOTT bekehret sind, suchen mögen an einem Theil nicht sicher zu werden, und am andern Theil des göttlichen Trostes durch Mißverständnis der Lehre von Schwachheits- und Bosheits-Sünden uns nicht zu berauben. Hierum lasset uns ihn bitten in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater unser.

TEXTVS.

Matth. V, 20-26.

Denn ich sage euch: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser; denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesaget ist: Du sollt nicht tödten, wer aber tödter, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst alda eindencken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß alda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm und opfere deine Gabe. Sey willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantwortte dem Richter, und der Richter überantwortte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

Es soll denn nun, Geliebte in dem HERRN, angezeigter massen aus diesem ietzt vorgelesenen Evangelischen Texte gehandelt werden

(II. Theil.)

Vppppp

Von

Von dem Unterscheide der Schwachheits- Sünden und der herrschenden Sünden.

Da wir, wie es der Text an die Hand giebet, werden zu reden habent

- I. Von der falschen Lehre der Pharisaer /
- II. Von der wahren Lehre unsers Heylandes Jesu Christi.

Abhandlung.

Erster Theil.

Was nun erstlich die falsche Lehre der Pharisaer von dem Unterscheid der Schwachheits- und herrschenden Sünden belanget, so weist unser Heyland insgemein darauf, als auf eine verdammlische Lehre, wenn er im Anfang unsers Textes saget: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisaer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen: welche Worte ihr Absehen haben auf den nächstvorhergehenden Versicul, da unser Heyland in dem 18. und 19. Vers saget: Ich sage euch: Wahrlich, bis daß Himmel und Erden zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Tütel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der kleinste heißen im Himmelreich. Wir bemerken dabey vornehmlich dieses: daß die Lehre der Pharisaer und Schriftgelehrten von dem Unterscheid der kleinen und grossen, der Schwachheits- und der herrschenden Sünden, nach dem Ausspruch unsers Heylandes, eine solche Lehre sey, welche den Eingang in das Reich Gottes verschließet; indem der Herr Jesus ausdrücklich saget: so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen; welches in seiner Sprache noch nachdrücklicher lautet, da zwey Verneinungs- Wörter gebraucht werden: so werdet ihr keinesweges nicht in das Himmelreich kommen. Was war diß anders als eine deutliche Versicherung, daß, wann sie der Lehre der Pharisaer und Schriftgelehrten folgten, nach welcher auch sie selbst in ihrem Leben und Wandel sich richteten, so würden sie keine Hoffnung haben, der ewigen Verdammniß zu entgehen.

Worin-

Unterscheid der Schwachheits- u. herrschenden Sünden. 1219

Worinnen aber nun die Lehre der Pharisäer, so viel diesen Punct betrifft, bestanden, das zeigt unser Heyland gleichsam Exempels-Weise an dem fünften und nachgehends auch an andern Geboten: Denn dahin gehöret, was er saget: **Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesaget ist: Du solt nicht tödten, wer aber tödret, der soll des Gerichts schuldig seyn.** Woraus wir so viel erkennen mögen, daß der Pharisäer ihre Lehre von dem Unterscheid der Schwachheits- und Bosheits-Sünden sonderlich dahin gegangen, daß sie nur auf das äußerliche grobe Wesen, oder auf die äußerlichen Ausbrüche der Sünden, sonderlich derjenigen, die inden Geboten, dem Buchstaben nach, benennet werden, gesehen. Darum spricht unser Heyland: **Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesaget ist: Du solt nicht tödten, wer aber tödret, der soll des Gerichts schuldig seyn.** Da nahmen die Pharisäer den äußerlichen groben Todtschlag, weil sie diesen im fünften Gebot ausgedrucket funden; den hielten sie für eine Bosheits- und herrschende Sünde, weßwegen unser Herr Gott auch dieselbe mit leiblicher Strafe zu belegen befohlen habe. Dahin sie denn den Spruch mit führeten aus 3 B. Mos. 24, 17. 21. **Wer irgend einen Menschen erschlägt, der soll des Todes sterben; welches sie so ausdrücketen: Wer tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn: und meyneten also, in dem fünften Gebot sey nichts anders gesagt, als in dem andern Ort, da Gott den äußerlichen Todtschlag verboten.** Hingegen aber hielten sie alles andere für Schwachheits-Sünden. Denn indem sie sagten: **Wer tödret, der soll des Gerichts schuldig seyn; so meyneten sie, das andere könne alles frey und ungestrafet durchgehen.**

Unser Heyland aber strafet sie in seinem Gegensatz, wenn er spricht: **Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder saget: Racha, der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig.** Womit er ja gewiß nichts anders sagen wolte, als dieses: **Ihr führet eine solche Lehre, daß ihr meynet, das sey höchst-strafbar und billig mit der äußersten Strafe in der Welt zu belegen, wenn ein Mensch einen Todtschlag begehe; aber, daß man einmal mit seinem Bruder zürne, einen Unwillen wider seinen Nächsten fasse, auch solchen Zorn und Unwillen in irgend ein verächtliches Wort, wie sie etwa dergestalt das Wort Racha unter sich gebrauchten, oder in ein Schelt-Wort, wie hier das Wort Narr zum Exempel angeführet wird, ausbrechen lasse, das würde nicht viel zu bedeuten haben, das werde unser Herr Gott so genau nicht nehmen, daß er sie um deswillen zeitlich und ewig strafen solte; sondern das sey eine Schwachheits-Sünde, die Gott leicht einem Menschen hingehen liesse und zu gut hielte.** Über dieses wolte unser Heyland zugleich zu erkennen geben, wenn er den Gegensatz ihnen vorhält: **Wer mit seinem**

Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; das sey keine so geringe Sünde, keine Schwachheits-Sünde. Wer aber, fährt er fort, zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig. Das ist: So man in zornigen Geberden oder verächtlichen Worten gegen seinen Nächsten ausbricht, das ist eine Missethat vor die Richter, wie Hiob redet im 31. Cap. v. 28. Da ihr etwan meynet und gedencket, unser HERR GOTT werde einem das so hoch nicht anrechnen, so sage ich euch: Es ist solches so eine schwere Sünde, daß ihr dabey gedencken möget an diejenigen Ubelthäter, die der grosse Rath zu Jerusalem bestrafet, nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Steinigung, oder auf eine andere harte Art und Weise, die allen in die Augen fällt, daß man daraus erkennen kan, es sey da eine grosse Ubelthat begangen worden. Und müßet ihr das demnach nicht gering achten, so ihr einer den andern verächtlich haltet, mit hönischen Worten ihn tractiret, und zornige Geberden gegen ihn blicken lasset; sondern vor GOTT dem HERRN wird es als eine andere grosse Ubelthat, die von dem gesamten Rath zu Jerusalem gestrafet wird, angesehen. Wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Es ist nicht so eine geringe Sache seinen Nächsten zu schelten, es sey mit diesem Wort, oder einem andern, wodurch der Nächste aus zornigem Gemüthe mit einiger Schmach belegt wird; sondern es ist so eine grosse Sünde, daß ein solcher des höllischen Feuers schuldig ist, oder, daß er solchem verglichen werden möchte, der dahin verurtheilet worden, daß er mit Feuer verbrannt, oder in den Thal Hinnom, davon das Wort eigentlich gebraucht wird, hingeworfen werden solle, daß sein Naß daselbst verfaule und mit Feuer verbrannt werde, allen zum Abscheu, daß sie dergleichen als die allergrößte und schwereste Strafe achten. Sehet, das ist denn die falsche Lehre der Pharisäer, welche diese Sünden geringe machten, also, daß sie auch selbst frey dergleichen begingen: Durch welche falsche Lehre denn auch andere verführet wurden, die es gnug seyn ließen, wenn sie es so machten, wie ihre Lehrer, und daher solche Sünden gering achteten, und meyneten, GOTT würde sie um deswillen nicht verdammen, noch ihnen um eines Worts willen, das sie etwa gegen ihren Nächsten austießen, die Seligkeit absprechen. Sehet, das brachte die irrige Lehre der Schriftgelehrten und Pharisäer zu wege.

Herbey aber kamen die Sünden der Unterlassung bey den Pharisäern nicht einmal mit in die Rechnung. Deswegen weist unser Heyland auf diese ihre falsche Lehre in dem Gegensatz, wenn er in dem folgenden spricht: Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst alda eindencken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß alda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm und opfere deine Gabe. Da giebt unser Heyland

Unterscheid der Schwachheits- u. herrschenden Sünden. 1221

zu erkennen, daß das Unterlassen des Guten vor Gott dem HERRN auch eine schwere Sünde sey, die den Menschen ausser dem Stand der Gnaden halte, daß alle sein Gottesdienst eitel sey, wo er das unterlasse, was doch Gott geboten hat. Wenn er aber ja durch seinen Zorn sich übernehmen lassen, daß er etwa mit Worten u. Wercken sich gegen einen andern veründiget, so solle er durch die Veröhnung mit seinem beleidigten Nächsten sich wieder zu vereinigen trachten. Haben dann nun die Pharisäer nach ihrer Lehre nichts sonderliches gemacht aus denen peccatis commissionis, oder aus der Begehung solcher Sünden, die da nicht groß in die Augen fielen, und von den Menschen nicht groß geachtet wurden, da einer mit dem andern etwa zürnete, einer den andern mit einem verächtlichen Worte nennete, einer den andern schalt; so machten sie gewiß noch viel weniger aus denen peccatis omissionis, oder aus der Unterlassung des Guten, weil sie etwa gedachten, es sey unmöglich, daß ein Mensch so seyn könnte, er sey ja so schwach, daß er bald dieses bald jenes unterlasse, meyneten also nicht, daß solche Unterlassung des Guten vor Gott und seinem Gericht so hoch angesehen würde, und daß, wer da wisse Gutes zu thun, und thue es nicht, dasselbige ihm Sünde sey.

So weist nun unser Heyland darauf, wie die Pharisäer eben darin geirret, daß sie die Bosheits-Sünden nur in denen äußerlichen groben sündlichen Handlungen sahen; hingegen aber den Zustand, in welchem der Mensch sich befinde, gar nicht in Betrachtung zogen, sondern die Menschen nahmen, wie sie waren, und nur auf die äußerliche Worte und Wercke, die sie redeten oder thaten, und auf ihre äußerliche Bezeigung unter den Menschen sahen. Und eben darin steckte der Grund ihres Irrthums, daß sie zwischen Natur und Gnade keinen Unterschied machten, den Stand der alten und neuen Geburt nicht unterschiedeten, ja von der neuen Geburt gar nichts taugliches weder wußten noch lehrten. Daher, sage ich, kam aller Irrthum.

Wir mögen denn hieraus erkennen, daß zwar die Pharisäer selbiger Zeiten eine irrige Lehre gehabt, aber daß ihre irrige Lehre leider! noch sehr unter uns im Schwange gehe: welches man leicht siehet und erkennet, so wol, wann die Menschen mit einander reden, und also zu verstehen geben, was sie für einen Grund der Lehre in ihrem Gemüth gefasset haben; als auch aus der wirklichen Praxi oder Übung, in welcher sie unter einander stehen. Denn gewiß, wie iezo die Lehre der Pharisäer von dem Unterscheid der Schwachheits- und herrschenden Sünden beschrieben werden, so gehet sie auch in unserer Stadt bey den allermeisten in vollem Schwange. O! wie wenige sind derer, die einen rechten Unterscheid machen zwischen dem Stand der alten und der neuen Geburt, zwischen der Natur und der Gnade. Findet sich nicht also, daß die Menschen nur so insgemein darauf sehen, was andere äußerlich thun, aber, aus welchem Grunde es bey ihnen her-

Könnte, am wenigsten bemerken? Findet sich nicht in der That, daß die Menschen dafür halten, diese und jene Dinge zu thun, und besonders auch die, so unser Heyland hier genennet hat, das werde so grosse Sünde nicht seyn? Ja, was ist wol gewöhnlicher unter den Menschen, als dieses, daß, wenn sie eben deswegen erinnert und gestrafet werden, sie sagen: es sey eine Schwachheits-Sünde; und wissen doch im Grunde weder was Schwachheit noch Sünde ist, häufen dadurch ihr Sünden-Maas desto mehr, und zugleich den Zorn Gottes über sich selbst, zu desto schwererer Verdammniß.

Anderer Theil.

Doch wir wollen nunmehr auch die wahrhaftige Lehre des HERRN JESU ansehen, die er von dem Unterscheid der Schwachheits- und herrschenden Sünden führet. Da finden wir denn, daß unser Heyland eine seligmachende Lehre von diesem Unterscheid habe. Denn, wie er in dem ersten Versicul unsers Evangelii angezeigt, daß die Lehre und das Leben der Pharisäer verdamulich sey, und, daß alle, die ihren in ihrer Lehre und Leben folgten, sich gleicher Verdammniß unterwürfen; also hat er durch seinen Gegensatz zu erkennen geben wollen, daß, wer seiner Lehre glaube und folge, und in der Übung des Lebens sich befeisige derselben nachzukommen, sich in einem seligen Zustande befinde, und die Versicherung haben könne, daß er allerdings des Himmelreichs hier in dem Gnaden-Stande theilhaftig sey, und dort in der Herrlichkeit völlig in dasselbe eingehen werde. Das ist, was unser Heyland saget: Ich sage euch: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Denn daraus kan ein ieder den entgegen gesetzten Schluß selbst machen: Wenn nun hingegen unsere Gerechtigkeit besser, oder, wie es eigentlich lautet, überfließender ist, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werden wir aufs allergewisseste ins Himmelreich kommen.

Hierbey mögen wir dieses erst insgemein mercken, daß unser Heyland keinen geringen und kleinen Unterscheid mache zwischen seiner Lehre, und zwischen der Lehre der Schriftgelehrten und Pharisäer: und daß er gleicher weise keinen geringen Unterscheid setze zwischen dem Zustande, in welchem der Mensch nach der gemeinen Weise und nach der Lehre der Pharisäer sich befinde, und zwischen dem Zustande, welcher eingerichtet ist nach der heylsamen Lehre und Vorschrift unsers HERRN JESU Christi. Dahin gehöret bereits jetzt angezeigter massen, wenn es im 20. Vers heisset: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, oder
über-

Unterscheid der Schwachheits- u. herrschenden Sünden. 1223

überflüssiger, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer. Da nemlich die Menschen nach ihrem falschen natürlichen Begriff, oder auch nach der Pharisäischen falschen Lehre nicht mehr thun, als sie zur höchsten Noth etwa thun müssen, und dabey unserm HERRN GOTT vieles aufbürden wollen, das er, ihrer Meynung nach, als eine Schwachheit an ihnen tragen und leiden solle: so ist im Gegentheil, wo Christus ist, wo seine Lehre im Schwange gehet und in dem Herzen zur Kraft kommet, ein gar anderer Sinn, indem der Mensch willig, begierig, freudig und muthig ist, den Willen Gottes zu vollbringen, nicht nur, wo ers aus Noth thun muß, sondern es ist diß seines Herzens Freude, es ist sein Sinn, sein Dichten und Trachten, es fließet bey ihm über der Strom des Lebens, der ihm durch die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI in seiner Rechtfertigung mitgetheilet worden, da ihm GOTT seine Sünden aus Gnaden vergeben hat. Mit diesem Strom der Liebe Gottes ist sein Herz erfüllet, also, daß er wünschet, noch tausendmal besser zu seyn, als er ist; und daher Tag und Nacht darnach ringet, daß er nicht nur etwa mit genauer Noth für einen Christen erkannt werden möge, sondern dergestalt erfüllet sey mit Früchten der Gerechtigkeit, daß einer blind seyn müste, der ihn nicht aus den Früchten für einen guten Baum erkennen könne. Sehet, so findet sich, wo Christus wohnet, wo der Glaube im Herzen herrschet, wo der Heilige Geist das Siegel der gnädigen Kinderschaft aufgedrückt hat.

Das sollen wir wahrnehmen; denn, wenn diß wohl bemercket wird, so können wir zugleich auch sehen, daß die Lehre des HERRN JESU von dem Unterscheid der Schwachheits- und der herrschenden Sünden gar anders beschaffen sey, als die Lehre der Pharisäer. Wir sehen, daß dieselbe von keinem Unterscheid zwischen kleinen und grossen Sünden etwas wisse. Denn darauf ziele unser Heyland, wenn er im 19. Vers spricht: **Wer eines von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der kleinste heißen im Himmelreich, wer es aber thut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich.** Er redet hier eigentlich, zum wenigsten am allernähesten, von denen Lehrern, und giebet mit diesen Worten zu erkennen, daß ein Lehrer, der seine Zuhörer darauf weist, daß dieses und jenes eben keine grosse Sünde sey, oder, daß man aus diesem und jenem eben nichts zu machen habe, das doch mit der lautern Liebe JESU CHRISTI und der Verleugnung sein selbst und der weltlichen Lüste nicht bestehen kan, der werde der kleinste heißen, oder eine Null seyn im Reiche Gottes, und man werde ihn darinnen für einen solchen erkennen, der keinen rechten Grund in seinem Herzen habe: im Gegentheil, wer selbst sein Herz durch die Kraft des Glaubens und des Heiligen Geistes GOTT und seinem Heylande ergebe, und sich demnach auch von Herzen bestreibe, nicht nur der groben Sünden sich zu entschlagen, sondern auch die dem äußerlichen Ansehen nach kleinste Sün-

den

den zu vermeiden, und also auch seinen Zuhörern die Sünde nicht als leicht und geringe vorstelle, sondern sie nach dem Sinn Christi recht davon unterrichte, der werde groß seyn im Himmelreich, der werde seine Zuhörer nicht auf einen faulen Grund führen, sondern den rechten Grund in ihren Herzen legen, und daraus werde denn auch bey denen, die solche Lehre anhören und zu Herzen nehmen, eine gute Frucht erwachsen, und sich in ihrem ganzen Leben zum Preise Gottes äussern und beweisen.

Und eben darauf weist unser Heyland auch in unserm Text. Denn, wenn er nun saget: Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesaget ist: Du solt nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch, wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder saget: Racha, der ist des Raths schuldig. Wer aber saget: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig; Was thut er anders, als daß er dadurch zu erkennen giebet, wenn man sich rechtschaffen zu Gott bekehre, höre aller betrügliche Unterscheid zwischen Kleinen und grossen Sünden auf. Wie sich der Mensch hüte vor dem Todtschlag, daß er nicht mit der Hand oder tödtlichem Gewehr jemand um sein Leben bringe; so hüte er sich auch vor dem Zorn, ja vor aller Bewegung zum Zorn in seinem Herzen, und nehme sich eben so wenig Freyheit, sich zu erbossen und zu erzürnen, als er sich Freyheit nehme, einen zu ermorden. Ja ein solcher, der wahrhaftig zu dem lebendigen GOTT bekehret sey, habe eben einen solchen Abscheu daran, seinen Nächsten zu verachten, mit verächtlichen Geberden und Worten zu tractiren, ihn so und so zu spotten, zu beschimpfen und mit harten Worten zu schmähen, als er einen Abscheu habe an einem wirklichen Todtschlage. Das ist, was unser Heyland hier so deutlich lehret, und wohin seine ganze Lehre, die er hier führet, abzielet, nemlich: daß auch dasjenige, was die Welt mit den Pharisäischen Lehrern für eine geringe Sache halte, als Zorn gegen seinen Nächsten zu haben, etwa ein spöttisch oder zornig Wort fahren zu lassen, oder eine schmählische und zornige Geberde gegen ihn zu machen, bey unserm Herrn GOTT so hoch geachtet sey, als wann einer wirklich getödtet und sich dadurch die schwereste Strafe zugezogen habe.

Daraus sehen wir also, daß unser Heyland allen Unterscheid setze an Seiten des Menschen. Denn diß ist die Sache: So lange ein Mensch noch nicht in der Wahrheit zu Gott bekehret ist, so ist sein ganzes Christenthum, welches er also nennet, und sein ganzer Gottes-Dienst nur ein äusserliches Ding, und darum urtheilet er auch also von seinen Sünden, daß er nur die äusserlichen groben Ausbrüche ansiehet; was aber in seinem Herzen vorgehet, oder was auch äusserlich vorgehet und vor Menschen nicht so hoch geachtet wird, das kommt bey ihm in keine consideration. Hingegen wo ein Mensch sich von Herzen zu Gott

Unterscheid der Schwachheits- u. herrschenden Sünden. 1225

Gott befehret, da erkennet und fühlet er nicht nur seine grobe Sünden, sondern auch seine angebohrne sündliche Schwachheit und innerliche Verderbenheit. Es ist ihm offenbar, wie das Gesetz geistlich sey, nicht auf äußerliche Werke allein weise, sondern unsern Geist, unsern Sinn, unser Gemüth, unsere Seele und Gewissen angreife und auf eine gründliche Besserung dringe. Demnach erkennet der Mensch, daß, wenn er auch die äußerlichen bösen Werke, die im Gesetz verboten sind, nicht begangen hätte, er dennoch nach seinem Herzen und Begierden von dem Gesetz Gottes und dessen geistlichem Verstande gerichtet und verurtheilet werde; ob er gleich äußerlich nicht wider das fünfte Gebot gehandelt, so habe er dennoch durch seinen Zorn vor GOTT der Sünde des Todtschlages sich schuldig gemacht, und sey er also auch wegen seiner natürlichen Unart des Herzens vor Gott ein Mörder, vielmehr wegen des wirklichen Zorns, Unwillens und Verdrußes, so er über seinen Nächsten geheget, und wegen der zornigen Geberden und Worte, die er aus seinem zornigen Gemüthe ausgestossen. Wenn denn nun der Mensch in solcher Erkenntniß seines tiefen Verderbens fortgeht, so entziehet da bey ihm eine wahrhaftige Zerknirschung des Herzens, eine Reu und Leid, nicht nur über seine äußerliche und grobe Sünden, die er begangen hat, sondern am allermeisten über sein innerliches Verderben, über die geheime Bosheit, die in ihm steckt, und die er bis daher über sich herrschen lassen, wo nicht in äußerlichen Lastern, dennoch in solchen Worten und Werken, die vor andern Menschen nicht so sündlich geachtet werden.

Wenn er denn nun so seine sündliche Unart erkennet, bereuet und vor dem Angesichte GOTTES sich seines Zorns, des Todes, des Fluchs, der ewigen Verdammniß schuldig erkennet, so fliehet er zu Jesu Christo, als dem rechten Gnaden-Stuhl, und bittet denselben nicht im frechen, rohen, unbußfertigen, sondern zerknirschten und bußfertigen Sinn, um Vergebung aller seiner Sünden, derer nicht allein, die er im äußerlichen begangen, und die auch vor der Welt für grobe Sünden gehalten werden, sondern am allermeisten seines innerlichen Verderbens und des sündlichen Wesens, so aus solchem vergifteten Brunnen daher geflossen ist. Da ist dem Menschen gewißlich keine geringe Sache, daß er zum Geschmack des göttlichen Trostes und der Vergebung seiner Sünden gelange: es ist ihm nicht so leicht darüber hinzuspringen, als ers zuvor wol gemeynet hat, sondern es greift ihn an in seinem Herzen und Gewissen, und er wird vor Gott dem HERRN angeklaget, als ein Mörder, ob er gleich niemand mit der Hand todt geschlagen; als ein Ehebrecher, ob er gleich keinen wirklichen Ehebruch begangen, sondern nur seines Nächsten Weib angesehen, ihr zu begehren, oder, obgleich seine innerliche Unreinigkeiten, seine unflätige Begierden und sündliche Gedanken nicht ausgebrochen sind, und er schämet sich dessen vor der heiligen Majestät GOTTES, daß er einen solchen Pfuhl des

(II. Theil.) 299 99 99 Ver-

Verderbens in sich hat; ergibt sich aber bey solcher Erkantniß seiner Sünden der Gnade GOTTES, und bittet denselben, daß er ihm solche seine Sünden nicht zurechnen, sondern um Christi willen gnädiglich vergeben wolle. Siehe, so ist einem bußfertigen Sünder zu Muthe.

Gelanget er aber nun dazu, daß er den Trost in dem Worte GOTTES erblicket, daß GOTT ihm, als einem bußfertigen, zerknirschten und zerschlagenen Sünder, seine Sünde um Christi willen zu vergeben verheissen, und daß der HERR JESUS für dieselben gebüßet und bezahlet habe, o, so ist ihm dieser Trost gar theuer! O! wie freuet er sich, wenn er nun sagen kan: Ich glaube, daß mir GOTT meine Sünden vergeben habe. Was folget aber hierauf weiter? Siehe, da wird dem Menschen, dem GOTT also seine Sünden vergiebet, und der an solche Worte des Evangelii sich hält, und denselben Trost sich zueignet, der Geist der Gnaden mitgetheilet, welcher auch selbst diesen Trost in seinem Herzen kräftiglich versiegelt, und sein Herz, das der Sünden wegen betrübet war, wiederum tröstet und erfreuet. Derselbe Geist der Gnaden verschaffet, daß er einen Abscheu hat an allen seinen bisherigen Sünden, nicht allein an den groben, sondern am allermeisten an seiner bisherigen sündlichen Unart, welche er über sich herrschen lassen, nicht in äußerlichen Wercken allein, sondern auch in seinem Dichten und Trachten. Siehe, das erkennet er nun, und siehet wohl, was das für eine grosse Gnade sey, daß GOTT der HERR ihm seinen guten Geist geschencket habe, der einen solchen Abscheu gegen alle Sünden in ihm wircket, und im Gegentheil eine wahrhaftige Liebe gegen GOTT, und ein herzlich Verlangen und Begierde ihm schencket, daß er nun hinfort GOTT seinen Vater, der ihn so hoch geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn für ihn dahin gegeben, und der ihm um dieses Sohnes willen alle seine Sünden vergeben, nicht mehr weder mit Worten, noch mit Begierden, noch mit Wercken beleidigen wolle.

Sehet, da ist denn der rechte Grund der Buße und des Glaubens, der Vergebung der Sünden und der Erneuerung zum Ebenbilde GOTTES gelegt; da spielet man nicht mehr mit der Sünde, daß man diß für eine grosse, das andere für eine kleine hält, sondern dahin gehet die Lehre JESU Christi und der Geist der Gnaden und der Kraft, so der Seele geschencket wird, daß der Mensch nun an allen Sünden einen Abscheu hat, sie mögen klein oder groß seyn, und von Herzens Grunde alles sündliche Wesen zu meiden, und sich in einen rechten Kampf gegen die Sünde, die er in sich hat, zu werfen suchet, daß, da er vorhin seinem Fleische und Blut den Willen gelassen, und wohin ihn die Sünde gezogen, dahin gefolget, wo ihn nicht etwan eine äußerliche Schande von der That abgehalten; er hingegen nunmehr einen gar andern Geist, eine gar andere Bewegung, einen ganz andern Sinn empfangen hat, nun zu widerste-

hen

Unterscheid der Schwachheits- u. herrschenden Sünden. 1227

hen der Sünde, die in ihm wohnet, daß er dieselbige nicht zur Herrschaft bey sich kommen lasse, noch seinen Willen davein gebe, wenn er von derselben gereizet wird, noch seinem Fleische folge, das ihn immer in den Weg des Verderbens hinein ziehen will; sondern vielmehr sich durch den Geist Gottes regieren lasse. Sehet, das ist derselbe selige Zustand, davon unser Heyland redet, und dahin seine Lehre weist, wenn er saget von einer überfließenden Gerechtigkeit, die sich bey uns finden müsse.

Wir finden aber auch solchen Grund gar schön ausgedruckt in dem 6. und 8. Capitel der Epistel an die Römer. In dem 6. Capitel heißet es im 12. und folgenden Versen: **So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten.** Auch begehret nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit; sondern begehret euch selbst Gott, als die da aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder Gottes zu Waffen der Gerechtigkeit. Sehet, auf den Grund weist uns unser Heyland auch in unserm Evangelio, und wird nun von dem Apostel hier, nach Beschaffenheit der besondern Gelegenheit, so ihm in der Epistel an die Römer gegeben wird, ganz leicht und deutlich ausgedruckt. Denn hier sehen wir, daß, wenn ein Mensch sich zu dem lieben GOTT bekehret hat, alsdenn die herrschende Sünde ein Ende hat und aufhöret. Denn der Apostel saget mit klaren Worten: **So lasset nun die Sünde nicht herrschen, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten.** Damit nun aber niemand einwenden und sagen möge: Es sollte wol so seyn; aber es kan nicht so seyn: man sollte wol die Sünde nicht herrschen lassen in seinem sterblichen Leibe; aber es ist unmöglich wegen der menschlichen Schwachheit: so fährt er fort, und sagets auch Lehr-Weise mit klaren Worten: **Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch; sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade.** Da ist klar, deutlich und helle ausgedruckt, daß, wenn ein Mensch sich rühmen will, er sey unter der Gnade, er habe wahrhaftig Vergebung der Sünden empfangen, er dürfe sich nun der Gnade Gottes in Jesu Christo mit freudigem Herzen trösten, so müsse er dieses Siegel haben, daß die Sünde nicht mehr über ihn herrschen könne. Denn der Apostel bezeuget hier ganz deutlich, daß es nicht beyammen stehen könne, daß ein Mensch die Sünde über sich herrschen lasse, und doch dabey im Stande der Gnaden bleibe, indem er saget: **Die Sünde wird nicht herrschen können über euch; sintemal ihr nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade seyd.** Und weil eben daraus wieder von dem verderbten Menschen möchte ein Einwurf gemacht werden, daß man doch etwa wol sündigen dürfte, weil man nunmehr unter der Gnade sey; so trägt er solchen Einwurf vor: **Wie nun? Sollen wir sündigen,**
D 99 99 99 2 die

dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind: und antwortet: Das sey ferne, daß man die Gnade Gottes und unsers Herrn JESU Christi dahin mißbrauchen wolte, die Freyheit sich anzumassen, desto frecher und kecker zu sündigen, das sey ferne! **Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begeben zu Knechten in Gehorsam, daß Knechte seyd ihr, dem ihr gehorsam seyd, es sey der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit.** Durch die folgenden Worte im 17ten Vers zeigt er uns den Zustand der gläubigen Römer an, die vorhin so beschaffen gewesen, aber nun nicht mehr. **Gott aber sey gedancket, sagt er, daß ihr Knechte der Sünden gewesen seyd: nemlich ehe ihr in den Stand der Gnaden gekommen, ehe ihr euch zu JESU Christo bekehret habt, als ihr noch in eurer alten Geburt lebetet, da ihr der Natur ihren Willen ließet, und dem bösen Fleisch und Blut folgetet, da waret ihr Knechte der Sünden, aber nun seyd ihr gehorsam worden von Herzen dem Vorbild der Lehre, welchem ihr ergeben seyd: denn nun ihr frey worden seyd von der Sünde, seyd ihr Knechte worden der Gerechtigkeit.** Da wird uns angezeigt, daß bey einem Wiedergeborenen, bey einem, der sich wahrhaftig zu Gott bekehret hat, die Sünde nicht mehr herrsche: wenn aber der Mensch noch nicht zu GOTT bekehret sey, er lebe nun in äußerlicher Ehrbarkeit vor Menschen, oder er lebe in groben und offenbaren Wercken des Fleisches, so herrsche die Sünde über ihn. Wie es denn mercklich ist, daß, wenn die Ursache der Sündfluth 1 B. Mos. 6, 5. und c. 8, 21. angezeigt wird, nicht etwa äußerliche grobe Sünden angezeigt werden, sondern es heißt: **Denn das Tichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf immerdar.** Da steckt nicht in dem, wie es ausbricht, sondern wie das Herz geartet sey, welches ganz mit der Sünde vergiftet und des Zorns Gottes und der ewigen Verdammniß schuldig ist.

Darum müssen wir diß wohl mercken, daß bey einem Unwiedergeborenen die herrschende Sünde sey, und daß dieselbe öfters in äußerliche Wercke ausbreche. Es ist da des Menschen Sinn und Gemüth voller Feindschaft wider Gott, wie Paulus ausdrücklich sagt Röm. 8, 7. **Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider GOTT.** Das dencken die Menschen so nicht, sondern sie meynen, wie dort die Pharisaer, diß und jenes werde nichts auf sich haben, das sey ein Fehler, eine Schwachheits-Sünde, die man nicht lassen könne, daher unser HERR Gott es ihnen nicht zurechnen werde. Aber hier sagt der Apostel: **Fleischlich gesinnet seyn, sey eine Feindschaft wider Gott, ob dieser fleischliche Sinn gleich so nicht ausbräche, und sich in offenbaren Sünden zu erkennen gäbe.** Und das ist eben der Grund, warum eine rechte Veränderung bey dem Menschen vorgehen muß. Denn wenn der Mensch sich zu dem

dem

Unterscheid der Schwachheits- u. herrschenden Sünden. 1229

dem lebendigen Gott bekehret, so werden ihm nicht allein seine Sünden vergeben, darinnen er bisher gelebet, daß er nun aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden versetzt wird; sondern es wird ihm auch ein ander Herz, ein anderer Sinn, ein anderer Geist gegeben und geschencket.

Es ist das Werck der Bekehrung eine solche reelle, kräftige und durchdringende Aenderung eines Menschen, daß er mit Wahrheit sagen kan, daß er es bey sich empfinde, daß er nun ein ander Gemüth habe, als er vorher gehabt hat, indem er nunmehr liebe, was er zuvor gehasset, und hasse, was er zuvor geliebet, das suche, woran er zuvor einen Eckel gehabt, und daran einen Eckel habe, was er zuvor gesucht. Diese Veränderung kan gewiß dem Menschen nicht verborgen seyn. Denn das weiß ja der Mensch wohl, wenn er vorhin in Sünden gelebet hat, was die Sünde für eine Macht über ihn gehabt in Worten und in Wercken. Wie solte er es denn nun nicht wissen, wenn die Kraft Jesu Christi an sein Herz getreten und dasselbe mit Liebe Gottes und seines Heylandes erfüllet ist, daß er nun mit Freuden den Willen Gottes thut, mit Freuden und Lust dasjenige meidet und fliehet, was er dem lebendigen Gott zuwider zu seyn erkennet, und auch darzu eine ihm geschenckte göttliche Kraft in seinem Herzen besitzet, so, daß es nicht bey dem blossen Wünschen und Willen bey ihm bestehen bleibt, sondern auch zur rechten Kraft kommet, und er solches in der That auch erweist. Weßwegen Paulus in dem oben angezeigten Ort Röm. 8, 12. spricht: So sind wir nun, lieben Brüder, Schuldener, nicht dem Fleische, daß wir nach dem Fleische leben. Das ist es, was wir insonderheit von den herrschenden Sünden in acht zu nehmen haben.

Dieweil aber dennoch der Mensch die Sünde an sich behält, so lange er in der Sterblichkeit lebet, so, daß ein ieglicher, der in seiner Bekehrung den aufrichtigen Vorsatz gefasset hat, mit Wissen und Willen den Herrn seinen Gott nicht ferner zu beleidigen, dennoch wider seinen Willen erfahret, daß er bald zu dieser, bald zu jener Sünde gereizet, auch wol, ehe er sich versiehet, mit einem Worte, oder in einem sündlichen affect übereilet werde, welches er hernach erkennet, daß es nicht nach dem lautern Willen Gottes von ihm geschehen sey: so werden das Schwachheits-Sünden genennet; um welcher willen der Mensch nicht wieder aus der Gnade Gottes fällt, sondern in derselben unverrückt bleibt, ohngeachtet solcher ihm noch anklebenden Schwachheiten und Ubereilungen. Dabey aber sich denn dieses, als das rechte eigentliche Kennzeichen der Schwachheits-Sünden, befindet, daß der Mensch solchen Sünden, davon er angefochten und damit übereilet wird, nicht nachhänget, nicht in denselben fortfähret, sondern, so bald er solche gewahr wird, sie herzlich bereuet, Gott demüthiglich um Vergebung solcher seiner Sünden bittet, und den Vorsatz, den er in seiner Bekehrung gefasset, in seinem Herzen erneuret, desto eifri-

ger und fleißiger der Heiligung nachjaget, und, damit er desto mehr zu dem Ebenbilde Gottes erneuret werden möge, diejenigen Gnaden-Mittel, die GOTT dazzu verordnet hat, desto emsiger und sorgfältiger gebrauchet. Das heisset, sich erneuren im Geist seines Gemüths, wie Paulus redet Eph. 4, 23. 24. und anziehen den neuen Menschen, der nach GOTT geschaffen ist: in welcher Erneuerung der Mensch fortzufahren hat, bis er von dieser sterblichen Hütte vollends befreuet werde, da er dann nicht allein von der Herrschaft der Sünden, sondern auch gar von ihrer Einwohnung und Reizung völlig erlöset werden wird.

Sehet, das sollen wir nun fein in acht nehmen, und also erkennen, wie die Lehre Christi unsers Heylandes uns keine grobe Schwachheits-Sünden verstatet. Denn ob die Menschen es gleich nicht für grobe Sünden achten, so sind doch eben darum, weil sie diese oder jene Sünde gering achten und nichts draus machen, grosse und grobe Sünden. Denn was ist das anders, als daß sie es für etwas geringes achten, GOTT zu beleidigen? Da kommt es nicht auf die äußerliche Sache oder That an, sondern auf die Verachtung Gottes und seines heiligen Wortes, and auf den Ungehorsam, welcher bey den Unwiedergeböhrnen herrschet. Darum mag man auf keine Weise einem unwiedergeböhrnen Menschen Schwachheits-Sünden zuschreiben; sondern alsdenn, wenn sich der Mensch rechtschaffen zu GOTT bekehret, und von der Herrschaft der Sünden befreuet worden, wenn ihm ein anderer Sinn, ein ander Herz, ein ander Gemüth, eine andere Neigung gegeben ist, und er nun sein Sichten und Trachten auf etwas anders, höhers und bessers richtet, als er zuvor gethan hat, wenn nicht mehr die Liebe der Welt ihn beherrschet, sondern die Liebe Gottes und Jesu Christi seine Seele erfüllet; alsdenn gehöret er unter diejenigen, bey welchen sich allerley Schwachheits-Sünden unter dem täglichen und steten Kampfe wider die Sünde finden, und heisset von solchen: **Wir fehlen alle mannigfaltiglich**, wie Jacobus im 3. Capitel seiner Epistel davon redet. Da ist kein Mensch, der nicht sündige, nemlich in Schwachheits-Sünden. Und so sich jemand davon ausnehmen und sich selbst bereden wolte, daß er in solchem Stande der Gnaden, den er erlangt hätte, keinen menschlichen Schwachheiten mehr unterworfen sey, so würde solches anzeigen, daß sein Gemüth mit einer grossen Versuchung benebelt sey: und so er sich auch solcher Sünden nicht bewußt wäre, die durch Begehung des Bösen geschehen, so würde er dennoch die Sünden, da er das Gute unterlassen, zuerkennen haben, als welcher immer noch mehr sind, als derjenigen, die wir begehen.

Aber dieses alles wird nun dem Menschen nicht zugerechnet, indem er solchen seinen Schwachheits-Sünden nicht nachhänget, daß Todt-Sünden daraus werden, und er sich also der Gnade wieder verlustig machte, und sich in den Zorn

Unterscheid der Schwachheits- u herrschenden Sünden. 1231

Zorn und ins Gerichte Gottes stürzte; sondern er bleibet vielmehr im ernstlichen Kampf wider die Sünde, und überwindet dieselbige, und sein Glaube ist der Sieg, der die Welt nicht allein ausser ihm, sondern auch in ihm überwindet. So wird ihm nun solche Sünde nicht zugerechnet, nicht, als wenn die Schwachheits-Sünde keine Sünde an und vor sich selbst wäre, und also unser HERR Gott bey seinen Kindern nichts daraus machte; sondern um Christi willen, oder weil sie in Christo sind (wie es Paulus ausspricht in der Epistel an die Römer im 8, 1.) und in dem sie das, was sie sündliches an sich erkennen, Gott demütiglich abbitten, so wird ihnen die Vergebung solcher sündlichen Schwachheiten um Christi willen geschenket, in dessen Blut sie sich täglich waschen und reinigen, und also Freudigkeit vor Gott erhalten, nicht um ihrer eigenen Keimigkeit willen, sondern weil sie der Sohn Gottes durch sein Blut von Sünden abgewaschen hat.

Das ist also, Geliebte, was diesmal von dem Unterscheid der herrschenden und Schwachheits-Sünden kühlich hat gesagt werden sollen. Es wäre wol noch viel ein mehrers davon zu sprechen, und ist die Lehre selbst von dieser Sache noch nicht erschöpft. So wäre auch nöthig, daß die application hinzugethan und gezeigt würde, wie nun diejenigen, die bishero im pharisäischen Wahn von ihrem Zustande gestanden, und aniesz widerleget worden, die Lehre Christi ihres Heylandes zu Herzen nehmen, sich eines bessern bestimmen, und einen tiefern Grund legen solten, auf daß ein besser Wesen daraus bey ihnen erwachsen möge, als sich bisher an ihnen hervor gethan hat. Es wäre auch wol nöthig, daß diejenigen, welche wahrhaftig zu Gott bekehret sind, und also die Gnade Gottes an ihren Herzen kräftig erfahren haben, nicht nur in der Ergreifung des Trostes der Vergebung der Sünden, sondern auch in der Schenckung der göttlichen Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel dienet, nur erwecket und ermuntert würden, daß sie ja hinfort die Sünde nicht wieder über sich herrschen lassen, noch ihre Schwachheits-Sünden gering achten sollen, sondern vielmehr die empfangene Gnade und Kraft auch dazu gebrauchen, daß auch die Schwachheits-Sünden bey ihnen mehr und mehr abnehmen mögen, und also das immer sorgfältiger unterlassen, was sie nicht thun sollen, und dasjenige immer freudiger und völliger thun und ausrichten, was unser HERR Gott ihnen zu thun befohlen hat; ja daß sie die Kraft des Glaubens bey sich immer herrlicher durchdringen lassen, damit ihr Herz und Seele mit der Liebe Jesu Christi erfüllet, und ihr Aus- und Eingang, ihr ganzer Beruf und Stand in die Liebe ihres Heylandes hineingezogen, und sie in demselbigen erfunden werden, als solche, die da nicht haben ihre Gerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit Jesu Christi, die dem Glauben zugerechnet wird, und in solcher Gerechtigkeit reichlich

lich fruchtbar seyn, ja mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet werden, die sie vor seinem heiligen Thron demaleinst wieder finden mögen.

Wir müssen aber, weil die Zeit verfllossen ist, dieses iezo ausgesetzt seyn lassen, in der Hoffnung, daß GOTT etwa künftig Gelegenheit geben wird, daß auch diese so nöthige Lehre nicht allein um so viel besser auf die Übung geführet, sondern auch diejenigen, so sich einen rechten Ernst in ihrem Christenthum seyn lassen, unterrichtet werden mögen, wie sie die Schwachheits-Sünden und Gebrechen weder an einem Theil gering achten, noch am andern Theil sich des Trostes und der Freudigkeit dadurch berauben lassen sollen. Indessen wolle GOTT dieses, was iezo davon vergetragen worden, reichlich segnen um Christi willen.

Streuer und hochverdienter Heyland, wir loben und preisen deinen heiligen Namen für deine göttliche und heylsame Lehre. Ach! errette uns von allem falschen Wesen und von allem pharisäischen Sauerreige, und gib uns, daß wir dir im rechten Süßreige der Lauterkeit und Wahrheit dienen mögen. Verleihe uns eine wahre und gründliche Bekehrung von allen Sünden, einen ernstlichen Haß und Verabscheuung alles sündlichen Wesens; nimm den irdischen und fleischlichen Sinn von uns, und gib uns deinen Sinn, welcher himmlisch und göttlich ist. Verleihe uns, daß wir mit neuem Herzen und mit neuem Geiste dir, dem lebendigen Heyland, dienen mögen. Verleihe uns, Herr Jesu, daß wir dir nachfolgen in denjenigen Tugenden, in welchen du uns ein Vorbild gelassen hast, auf daß wir also deine wahrhaftigen Jünger und Jüngerinnen und Erben deines ewigen Reichs seyn mögen, welches du denen beschieden hast, welche dir, dem getreuen Heylande, dienen und nachfolgen; das gib uns aus Gnaden, um deiner unendlichen Liebe willen, Amen,
Herr Jesu, Amen!